

# Hymne an das Leben

Für die Chormitglieder des Altenheims auf dem Plateau du Rham zählt nur eins: die Zukunft. Und die ist viel versprechend. Immerhin bereitet sich der „**Rhummer Gospel**“ derzeit mit Verve auf den zweiten Auftritt bei der Blues'n Jazzrallye vor.

Text: Sabrina Backes (revue@revue.lu) / Fotos: Isabella Finzi (Editpress)



Der Magiker:  
Der stets gut gelaunte Chorleiter  
Robert Bodja weiß ganz genau, wie er  
die älteren Herrschaften motiviert.



Daumen hoch:  
Euphorisch und lebensfroh zeigt  
sich die gesamte Besetzung des  
Rhummer Gospels auf einem Bild.

Sie sind zwischen 76 und 97 Jahre alt und richtige Streberinnen. Während andere Groß- und Urgroßmütter ihren Ruhestand genießen, treffen sich die Bewohnerinnen des Servior Altenheims jeden Montagabend im Festsaal zum Singen und Swingen. Doch damit nicht genug. Die musikbegeisterten Damen wollen mehr als nur brav in einem Kreis sitzen und fleißig neue Gossellieder einüben. Im vergangenen Sommer haben sie erstmals Blut geleckt. Und ihr Auftritt bei

der Blues'n Jazzrallye hat allen so viel Spaß gemacht, dass sie nun zu Wiederholungstäterinnen geworden sind.

Anfangs bestand die Gruppe lediglich aus fünf Senioren. Doch dann wurden es immer mehr, und schließlich entstand eine eingeschworene Gemeinschaft, deren Euphorie ansteckend ist. Darüber, dass das Projekt, das als gesellige Aktivität angedacht war, derart hervorragend funktioniert, freuen sich nicht nur

die Chormitgliederinnen, sondern auch die Mitarbeiter des Altenheims und allen voran Robert Bodja. Seinem Gefühl für Menschen und Musik ist es zu verdanken, dass die singenden „Silver Agers“ etwas geschafft haben, das man ihnen nicht wirklich zugetraut hätte: der Schritt ins Rampenlicht, der Schritt auf andere zu. Kurzum: Die betagten Gossellsängerinnen haben sich selbst neu entdeckt und mit dem neuen Hobby ein neues Körpergefühl, neue Lebensfreude geschenkt bekommen. ▶

Von Müdigkeit ist während der Proben in der Tat nichts zu spüren. Obwohl der stets gut gelaunte Chorleiter viel von seinen Schützlingen verlangt. Immer wieder müssen schwierige Passagen wiederholt werden. Mal stimmt das Tempo nicht, mal der Einsatz oder die nötige Konzentration. Aber niemand beschwert sich. Im Gegenteil. Die Damen blühen regelrecht auf. Ganz gleich ob sie in einem kleinen Rahmen oder – wie beim Blues'n Jazzrallye – vor einem größeren Publikum auftreten, überall ernten sie Respekt und Wertschätzung. Vor allem von weitaus jüngeren Generationen.

## Jeden Montagabend verwandeln sich die Damen des Altenheims in fröhlich lachende Teenager.

Und es kommt noch besser. Nach dem Vorbild des US-amerikanischen Laienchors „Young@heart“, der in den späten 1980er Jahren mit anderen Bands zusammengearbeitet und zwischen 1997 und 2004 sogar zwölf Tourneen in Europa, Australien und Kanada absolviert hat, möchte auch der Luxemburger Senioren-Chor bekannter werden. Geplant ist beispielsweise ein Konzert in der Philharmonie, bei dem andere Altenheime mitmachen sollen. Dann gibt es noch das Event „Rhummer Gospel & Friends“, das zum Ziel hat, freiwillige Helfer zu rekrutieren. Und zu guterletzt steht eine Reise in die USA auf dem Programm. „D'Autogrammkaarte si scho gedréckt, an de Bus ass reservéiert“, meint eine der Damen scherzhaft. Im Ernst: Der Trip über den Atlantik ist in Wirklichkeit (nur) ein Traum, aber wer weiß, was alles noch möglich ist. Mich haben der Enthusiasmus und die Hingabe der Chormitgliederinnen jedenfalls stark beeindruckt.

Dabei ist das Singen in einem Gospelchor nicht die einfachste Sache der Welt. Doch zum Glück ist Robert Bodja, der bereits das Projekt „Rhummer Drummerten“ geleitet hat, ein wahrer Magiker. Auf seine Zeichen



Einblick in die Probe: Die Damen singen begeistert mit und fühlen jedes einzelne Lied.



Ehrenmitglied:

Jeanne Sanders ist mit 96 Jahren das älteste Mitglied des Chores.



Engagiert:

Die 80-jährige Henriette Arnoldy kommt zu keiner Probe unvorbereitet.

sprache und auf seinen Augenkontakt müssen sich die Sängerinnen verlassen können, wenn es darum geht, Lieder in einer Sprache zu singen, die sie gar nicht beherrschen. Oder wenn eventuelle Fehler zu korrigieren sind. Wichtig sei vor allem, so Henriette Ar-

noldy, den Gesang zu fühlen. Nur so würde es authentisch klingen. Andere loben die Geduld des Dirigenten. „Mir verstinn es och ouni Wieder.“ Wie schwer es ist, sich seiner Motivation zu entziehen, merke am Ende auch ich.



Kaum hat die montägliche Probe angefangen, drückt mir eine Mitarbeiterin des Altenheims ein Liederbuch in die Hand. Für ein Zurück ist es jetzt zu spät. Ich muss mitmachen, und es macht Spaß. Erstaunlich ist zudem, wie schnell man alles um sich herum vergisst und

sich nur mehr auf das Singen konzentriert. Was eigentlich genau das Ziel des Projekts ist: etwas Schönes erleben, den Alltag und seine Sorgen vergessen, Spaß haben. Spaß hat bei den Proben auch eine deutlich an Demenz erkrankte Frau, die trotz ihrer Krankheit versucht, die

Lieder mitzusingen. Eine schönere Liebeserklärung an das Leben und die Musik gibt es nicht.

**Am 23. Juli im Innenhof des Servior-Seniorenkomplexes „Op der Rhum“.**

6 bis 10 Uhr! Arno & die Morgencrew:  
**DEUTSCHLANDS LUSTIGSTE MORGENSENDUNG!**

**BESTE MORGENSENDUNG DEUTSCHLANDS**

**BESTE COMEDY DEUTSCHLANDS**

DEUTSCHER RADIOPREIS

**RTL RADIO**

Auf **93,3** und **97,0 MHz** in Luxemburg, Trier, Eifel und dem Saarland!



Auf **93,3** und **97,0 MHz!**  
Deutschlands Hit-Radio